

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Band: 32 (1883)

Artikel: Kaiser Joseph II. in Bern
Autor: Blösch, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-124833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaiser Joseph II. in Bern.

Vom Herausgeber.

Die Stadt Bern hat in frühern Jahrhunderten wiederholt die Ehre gehabt, die kaiserl. Majestät des Römisch-Deutschen Reichs, das weltliche Oberhaupt der Christenheit, in ihren Mauern zu sehen und zu beherbergen. Kaiser Heinrich VII., der Luxemburger, war 2 Mal kurz nach einander hier; erst im Jahre 1309, und dann wieder mit einem glänzenden Gefolge auf seiner Romfahrt 1310. Der Besuch war für Bern bedeutungsvoll durch den Zusammenhang mit der gegen die habsburgische Hausmacht gerichteten Politik, welche in der innern Schweiz eben einen großen Erfolg errungen hatte; er gab direkt Anlaß dazu, daß Bern einige Jahre später Gelegenheit fand, die frühere Reichsvogtei Laupen in seinen Besitz zu bringen und damit den ersten Schritt zu thun zur Gewinnung und Gestaltung eines eigenen Landgebiets.

Noch besser wußte die Stadt den doppelten Aufenthalt eines andern Kaisers, des Enkels Heinrichs VII., Karls IV., zur Forderung seiner Interessen auszunützen: „Da man zalte von gotz geburte MCCCLXV jar kam kaysar karl gen bern ze ingenden mehen mit grosser herschaft. Der wart von den von bern herlich enpfangen und gelassen

und für gen anion (Avignon) zu dem papst.“¹⁾ Gegen Ende Juni war er schon wieder da, „und wart aber schon enphangen.“ Eine ganze Reihe von Erlassen, die theils schon hier in der Stadt (am 3. und 4. Mai 1365), theils kurz nachher ausgestellt worden sind, waren der Lohn des schönen Empfangs und geben Zeugniß von der Befriedigung des Kaisers über die Aufnahme, die er in seiner Reichsstadt gefunden. Jeden Morgen, wenn der gute Kaiser wohl geschlafen hatte, legte man ihm einen neuen Gnadenbrief zur Genehmigung und Besiegelung vor, mit den wichtigsten Freiheiten und Rechten, welche recht eigentlich den Grund gelegt haben zur Selbständigkeit und Größe der Stadt.²⁾

Weit bekannter ist der Besuch des Kaisers Sigismund im Jahr 1414, von dem uns Zusinger als Augenzeuge erzählt: der Empfang desselben durch die militärisch geordnete und aufgestellte Bernerjugend, das große Bankett im Predigerkloster und die andern, zum theil etwas sonderbaren und nach unsern Begriffen wenig schmeichelhaften Vorbereitungen, welche der vorsichtige Rath der Stadt für das böhmische Gefolge zu veranstalten für gut fand.³⁾ Auch an diesen Kaiserbesuch knüpft sich ein wichtiger Wendepunkt in der Berner Geschichte: die kaiserliche Anerkennung der Hoheitsrechte der Stadt über die von den sinkenden Grafengeschlechtern von Kyburg und von Neuenburg erworbenen Landgerichte rechts und links von der Aare, und nachher die Bestätigung im Besitze des Aargaues.

¹⁾ Zusinger (ed. Studer), p. 125.

²⁾ v. Wattenwyl, Gesch. v. Bern. II. 156 u. 157. — Originalurkunden im Staatsarchiv.

³⁾ Zusinger, p. 217 u. ff.

Nun aber verfloßen mehr als vierthhalb Jahrhunderte, bis wieder ein Kaiser in die Thore von Bern eintrat. Der Verband mit dem Reiche hatte sich unterdessen gelöst. Im Schwabekrieg gewaltsam, in der Reformation thatsächlich, im westphälischen Frieden vertragsgemäß, hatte Bern mit der übrigen Schweiz die Unabhängigkeit vom Kaiser behauptet. Der Römisch-Deutsche Kaiser, das Ideal des Mittelalters, war mehr und mehr bereits in Wirklichkeit ein österreichischer Kaiser geworden, und im nämlichen Verhältnisse hatte Bern angefangen, nach Westen zu gravitiren, in Frankreich seinen natürlichen Schutzpatron und Allirten zu suchen. Dennoch machte es gewaltigen Eindruck, als die Nachricht kam, daß wieder ein Kaiser nach Bern kommen werde.

Zwar war es nur noch ein ganz junger Fürst, der eigentlich bloß noch dem Namen nach den Kaisertitel führte; und die Reise war überhaupt, obwohl sie gerade in die Tage des Abschlusses der großen Allianz mit Frankreich fiel, den Absichten und der Wirkung nach ohne jede politische Bedeutung; aber in der republikanischen, des Hoflebens und des Anblickes gekrönter Häupter gänzlich ungewohnten Schweiz war die Ankunft Josephs II. ein Ereigniß, welches die Neugierde in ganz ungewöhnlicher Weise rege machte.

Größer noch, als die Spannung der unbetheiligten Bewohner, war die Verlegenheit der Behörden und die Ungewißheit, welche Maßregeln zu ergreifen seien, um einerseits dem hohen Gast die rechte Ehre zu erweisen und sich ihm in vortheilhaftem Sicht zu zeigen, und doch in nichts der Stellung eines unabhängigen und souveränen Staates zu vergeben. Diese Verlegenheit wurde noch größer in Folge der völligen Unsicherheit, in der man bis zum letzten

Augenblicke blieb über den Zeitpunkt der Ankunft, und über die Straße, die der Reisende einschlagen werde; und sie wurde nicht gehoben, sondern vermehrt durch die Anzeige, daß der „Graf von Falkenstein“ sich jeden offiziellen Empfang verbitte, da man doch im Zweifel war, ob dieser Wunsch denn wohl so ganz ernst gemeint sei und ob es sich schicke, sich allzugenuan daran zu halten.

Schon am 25. Juni schickte der Geheime Rath ein Kreis Schreiben an eine Reihe von Amtleuten, um sie auf die Möglichkeit der bevorstehenden Ankunft des Kaisers in ihrem Bezirke aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, trotz der „Ferien“, in welche vermuthlich die Durchreise fallen werde, doch wo möglich an ihren Amtsstellen zu sein. Es gab eine große Bewegung, aber am unglücklichsten machte diese Anzeige den Landvogt von Neufß (Nyon), der gerade sich in das Bad nach Aix begeben wollte, und der nun umsonst von einem Tag zum andern warten mußte, bis er sich doch zuletzt die Erlaubniß erbat, die Aufgabe seinem Stellvertreter, dem Lieutenant-Ballival zu überlassen. Eben in Nyon war übrigens der wichtigste Posten; hier begann, da der Kaiser von Genf her kommen sollte, die Bernische Gränze, und von hier aus wurde daher auf Befehl des Geheimen Rathes ein eigener Agent, Major Girard, nach Genf geschickt, um Erkundigungen einzuziehen und dann rechtzeitig Meldung zu thun. Wie im Jahre 1365 der Kaiser Karl nach Bern ein eigenes Schreiben abgeschickt hatte: man möge doch die Brücke bei Laupen in guten Stand setzen, damit seine Reise nicht gehindert sei, wenn er von Freiburg nach Bern komme, — so kam es dieß Mal vor, daß der Gubernator von Peterlingen Anzeige machte: vor dem Bernthor sei ein großes Stück Straßenpflaster („Bsezi“) aufgerissen und in einem Dorfe

habe er den Paß durch Quadersteine versperret gefunden; er werde aber dafür sorgen, daß der Weg wieder gangbar sei. Der nämliche Beamte wurde in große Unruhe versetzt, als er gerüchtweise vernahm, daß in einem Dorfe des Kantons Freiburg die Schuljugend unter Anführung des Pfarrers Gefänge einübe, um dem Kaiser Ehre anzuthun.

Einen interessanten Einblick in die Aufregung, welche die Kunde in Bern selbst hervorgebracht hat, geben uns einige Privatbriefe, welche zwar schon einmal gelegentlich benützt worden sind,¹⁾ welche aber merkwürdig genug sind, um in der Originalsprache, und, soweit sie den Gegenstand betreffen, in ihrem Wortlaut mitgetheilt zu werden.

Die Briefe sind an einen Herrn Sinner in Glindi bei Pferten gerichtet²⁾, der später Mitglied des Kleinen Rathes wurde. Geschrieben sind dieselben theils von Herrn alt-Benner Manuel³⁾, dem Schwiegervater des Adressaten, theils von einem zweiten Herrn Sinner⁴⁾, einem nahen Verwandten des erstern.

¹⁾ D. v. Grenerz. N. v. Haller's Briefe über die Offenbarung nebst Haller's Lebensbild. Bern 1877. S. LXXI u. ff.

Die Benützung dieser Briefe verdanken wir der freundlichen Gefälligkeit der Herren von Wurstemberger = v. Steiger und Prof. Dr. Zeerleder. Wir geben dieselben genau nach ihrer eigenen Orthographie.

²⁾ Joh. Rud. S., geb. 1736, gest. 1806. „Er war ein Literatus und ein kluger Staatsmann, der großes Gut hinterließ“ (Gruner, Geneal.).

³⁾ Rudolf Manuel, geb. 1712. Mitglied des Großen Rathes 1745, Landvogt zu Milden 1751, Mitglied des Kl. Rathes 1763 und Benner 1767, gestorben 1782.

⁴⁾ Ludwig Philibert S., geb. 1740, gest. 1809.

1^o

à l'Engi ce 6 de Juillet.

A Monsieur Sinner, à Clindi
près Yverdon.

On attend l'Empereur, soit le compte de Falkenstein, M. de Nagel,¹⁾ son ministre à Vienne, nous à adressé des lettres qui marque que le 4, le compte sera à Lyon et le 5 à Genève, deffend tout arrangement quelconque, honneurs, complimentations etc. etc., on à cependant ordoné des relais sur la route.²⁾ La lettre de M. de Nagel dit qu'il passera de Genève par Lausanne à Schaffhausen, sans parler de Berne, ce qui fait présumer que peutêtre il passera sans s'arrêter; au cas du contraire L. L. E. E. ont commis M. le colonel de Bonstetten et moy de nous rendre

1) H. von Nagel, kaiserl. königl. Resident in Basel, hatte nämlich zu Handen der eidgenössischen Stände nach Zürich geschrieben:

Seine Majestät, mein allergnädigster Kayser und Herr, allerhöchst welche bekanntlich unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein eine Reise nach Paris vorgenommen, haben Ihre Rückreise nach den südlichen Provinzen Frankreichs angetreten und gedenken solche nunmehr von Lyon über Genf, Lausanne und Schaffhausen nach Ihren eigenen Oesterreichischen Staaten fortzusetzen.

Ich erhalte demnach von dem Herrn Grafen von Falkenstein Selbsten den Auftrag, Meinen hochgeachteten Herren hiervon die Nachricht zu ertheilen und Derohalben zu ersuchen, daß gleichwie Dieselbe Ihre Reise in der Stille verfolgen und das strengste Incognito aller Orten beobachten, auch in den Landen der Eidgenossenschaft, welche erwähnter Herr Graf zu betreten hat, einige Ehrenbezeugungen, Beschiedung, Complimentirungen, von was Gattung sie immer seyen, nicht veranlaßt werden möchten.

2) Sämmtliche Amtleute, deren Gebiet möglicher Weise von der Reise berührt werden konnte, erhielten Weisung, dafür zu sorgen, daß auf allen Stationen Extra-Postpferde in Bereitschaft gehalten würden.

auprès de Lui pour recevoir Ses ordres, sans cependant nous servir du nom de l'Etat; S. E. d'Erlach,¹⁾ en qualité de son chambellen veut nous introduire.

R. Manuel.

Des lettres de Genève viennent de m'apprendre qu'on n'y attend l'Empereur qu'au soir du dixhuit.

2^o

Monsieur mon très-cher cousin.

Ce n'est que depuis hier au soir que l'on sait positivement que l'Empereur a couché la nuit entre le samedi et aujourd'hui Dimanche à Genève, ainsi que l'on l'attend pour Mardi, Mercredi ou Jeudi ici; Vous saurez que M. votre beau-père et M. de Bonstetten de Morges sont només pour Lui tenir compagnie. On parle encore d'un bal de nuit que l'on veut Lui donner, non un bal comme celui que l'on a donné aux Princes de Holstein, mais un bal particulier, qui ne doit pas avoir l'air d'être en son honneur, mais on l'y menera, s'il veut s'y laisser mener comme par hasard.²⁾ S'il veut voir notre arsenal, on l'y mènera, et en ce cas tous les officiers d'artillerie doivent assister en uniforme³⁾, outre cela j'ignore

¹⁾ Albrecht Friedrich von Erlach 1696—1788, Herr zu Hindelbank, Schultheiß von 1759—1787.

²⁾ Auch dieser Ball beruhte auf Anordnungen des Geheimen Raths. Bei Bezeichnung der beiden genannten Magistratspersonen hatte er unter anderm auch beschlossen: „Diese beiden Herren sollen auch einen kleinen Ball im Hôtel de Musique veranstalten, ohne außerordentliche Beleuchtung, bloß als zufällige Belustigung der Jugend, und ohne förmliche Einladung den Grafen hinzu führen, als eine Gelegenheit die Jugend versammelt zu sehen.“

³⁾ Das Aufbieten von Truppen wurde mit Rücksicht auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers unterlassen, dagegen wurde angeordnet, daß die vorhandenen Thormachen u. s. w. in „saubern Uniformen“ zu erscheinen hätten.

tout ce que l'on fera, je pense peu de chose, puisque M. de Nagel a écrit à S. E. d'Erlach, pour le prier de ne point vouloir gêner l'Empereur par trop de cérémonie.

Sinner, Caissier.

Berne le 13 de Juillet 1777.

3^o

Berne le 15 de Juillet.

Monsieur,

On m'envoie dans ce moment un coureur qui m'appelle en ville, après midi; un courrier extraordinaire¹⁾ est arrivé de Genève hier au soir tard; Il rapporte que l'Empereur y est arrivé, qu'il lui a passé, qu'il refuse les relais qu'on a disposé, ayant fait son accord d'ailleurs. Il n'a point voulu s'ouvrir, n'y sur le moment de son départ, n'y sur la route, n'y sur son séjour, de façon que malgré toute la sagacité de notre conseil secret nous voilà aussi savants que devant. Sa Maj. Imp. se plait à nous tenir le bec dans l'eau. Mais je reviens toujours à mes moutons; je suis persuadé qu'il passera comme un éclair, ainsi adieu bal, adieux fête!

R. Manuel.

4^o

Berne le 18 de Juillet.

Monsieur,

Je vous ai écrit l'autre jour fort à la hâte; l'attente de l'arrivée de l'Empereur à si prodigieusement

¹⁾ Der oben genannte Major Girard, der am 14. Abends in Bern anlangte und sofort dem Geh. Rath Bericht abstattete. Es wurde daraufhin in Bezug auf die Extrapost-Anordnungen sofort Gegenbefehl ertheilt.

mis en mouvement quelques esprits que depuis quelques jours sur les nouvelles et lettres que l'on recevait à tout moment, toutes contradictoires, on m'a fait trotter en Ville matin et soir. — Il est arrivé enfin hier matin entre 9 et 10 à travers une foule de monde prodigieuse.

Suivant nos ordres S. E. d'Erlach, M. de Bonstetten et moy, nous nous sommes rendus au faucon dans la voiture de Mrs l'Avoyer, un quart d'heure après; nous nous sommes fait annoncer, Il nous a fait faire un compliment fort obligeant, en refusant cependant de nous recevoir, alléguant qu'il s'était fait une loi de ne recevoir aucune visite en route vu son incognito; que si cependant Il avait besoin d'un quelqu'un, qu'il nous ferait avertir. Il a fait chercher Zerleder¹⁾ son Banquier à trois heures après midi; c'est la seule personne de la ville qu'il a reçue. Qui que ce soit n'a pu pénétrer, s'il quitterait l'auberge. Tout le monde espérait cependant que sur le soir il ferait un tour de platte-forme, jugez comme elle était garnie!

Vers les 6 heures, résolu de quitter la Ville i'y ay fait un tour pour voir le Spectacle. Au moment de la quitter, M. d'Erlach de Landshut y vint, m'aborda et me dit que l'Empereur s'était rendu à 6 1/2 heures à l'arsenal, que Mr le Zeugher Sturler²⁾ y avait courru, et m'encouragea de m'y transporter, je le priais de m'accompagner avec M. de Bonstetten.

Nous fûmes obligé de percer une foule d'une couple de mille personnes; je me fis ouvrir et entrai moy

1) Banquier Ludwig Z. der Schwiegerjohn Albr. Galler's.

2) Karl Stürler, geb. 1711, gew. Offizier in Holland, dann 1752 Schultheiß zu Burgdorf.

troisième, je vis l'Empereur au fond de la cour, tête à tête avec M. Sturler; les autres Mrs. avec les officiers de l'Arsenal à l'Ecart. Je l'apochay respectueusement, lui disant que dans la matinée j'avais voulu prendre ses ordres. Il me remercia et me dit qu'il était obligé d'en user de la sorte. Des lors il entra en conversation et me tint pour le moins cinq qu'art d'heure. Il n'est sorte de questions qu'il ne m'aye faites toutes pour se mettre au fait des pays qu'il passe, sur les constitutions, les lois, Gouvernement, finances, art militaire, sciences, avec une vivacité, une sagacité étonnante dans un prince comme Lui. -- Son extérieur, Sa figure, Ses manières aisées, libres, Sa politesse, Son humanité, Ses connaissances qui percent, tout charme en Lui, et je ne suis plus étonné que les Français l'adorent. Par le peu que j'ay vu, si j'ose hazarder un pronostique, je présume que si une foi Il monte sur le throne, il ne se laissera certainement pas gouverner, mais Il gouvernera Lui même, Dieu veuille que ce grande Prince emploie ses talents pour le bonheur de l'Humanité. La nuit tombante, Il a quitté l'Arsenal, me disant qu'Il allait chez M. Haller¹⁾ et qu'Il passerait par son auberge, je l'ai accompagné jusque près du Faucon et me suis esquivé.

Il est parti ce matin; il comptait d'aller à Langnau, voir Michely²⁾, a 5 heures au moment de se mettre en voiture, aprenant que 7 à 8 carosses l'avaient précéder

1) Der Besuch bei S. ist bis in alle Einzelheiten des Gesprächs bekannt genug, wir fügen deshalb hier darüber nichts mehr bei.

2) Micheli Schüppach. Vergleiche über ihn: W. Fettscherin, M. Schüppach und seine Zeit. Bern 1882.

pour l'importuner encore dans cet endroit, Il a fait detteler les chevaux de louage qu'il avait arrêté pour l'y conduire et le mener rejoindre les siens à Kilchberg — à repris son train ordinaire, et enfile droit le chemin de Soleure; j'ai appris ce dernier article ce matin par un rapport, car en quittant l'Empereur, je me suis rendu à la Campagne. Voilà fort en bref ce qui s'est passé, charmé que cela finisse. —

(Manuel. ¹)

5^o

Monsieur mon très cher et très honoré cousin,

Dans l'incertitude que quelcun de vos correspondans me precede, je vais vous faire une description de tout ce que j'ai pu aprendre par rapport à la visite que l'Empereur a fait à notre bonne ville de Berne. Jeudi matin contre les dix heures il est arrivé avec ses équipages ordinaires entre deux hayes de personnes de toutes conditions, — depuis les premières classes jusques aux dernières, — on est allé à sa rencontre jusqu'au Weyersmanhaus; entrant au Faucon il a été fort étonné de voir que l'on a poussé l'indiscrétion jusqu'à garnir l'escalier et sa chambre de Dames et de Messieurs du premier rang, aussi dans le premier mouvement il n'a pu s'empêcher de dire à l'hôte: vous avez laissé entrer bien du monde dans votre cabaret. De la il n'est plus ressorti de sa chambre, jusqu'à 5 heures et même plus tard, pour aller à l'arsenal. En attendant il faut que je vous fasse la relation de ce qu'il a fait étant dans sa chambre. Son Excellence d'Erlach en qualité de comte d'Empire et Chambelan,

¹) Das Ende des Briefes mit der Unterschrift fehlt.

accompagné de M. votre beau-père et M. de Bonstetten, sont d'abord venu dans la voiture du 1^{er} nommé et se sont fait annoncer; mais l'Empereur qui n'a pas eu seulement le temps de se reposer un moment, leur a fait dire qu'il ne pouvait les recevoir, et s'il avait besoin d'eux, qu'il le leur fera dire (soit dit en passant: ils se sont présentés d'abord après son arrivée, ainsi une bonne heure trop tôt). Ensuite il s'est mi à écrire jusqu'au diner; après diner il a donné audience aux 4 hongres qui sont à Berne; il a paru qu'ils ont été très content de Lui, Mr Bouvier, fabricant de baz, a eu une lettre à remettre en main propre pour l'Empereur, ce qu'il a eu l'honneur de faire. Il s'est entretenu pendant quelque temps avec lui et lui a vendu des baz; pendant tout ce temps il y a eu dans le faucon et devant une affluence de monde si grande, que l'Empereur a fait dire plusieurs fois qu'il ne voulait sortir que lorsque le faucon serait évacuée; ce qui m'a beaucoup surpris, à été de voir que M^r le Trésorier a été pendant près de deux heures devant la porte de l'écurie du faucon pour voir si l'Empereur ne voulait pas regarder par la fenêtre, je ne crois pas qu'il ait eu la satisfaction de le voir; cependant il me paraît que si j'avais été Empereur, j'aurais donné la satisfaction de me faire voir par la fenêtre pour contenter ce public; étant à l'Arsenal il a fait différentes questions à M^r Stürler Zeugherr, qui ne savait que répondre sur certaines choses. La dessus M^r votre beau-père que l'on a fait avertir qu'il y était, c'est présenté et Lui a dit, que si l'Empereur voulait, il aurait l'honneur de lui répondre sur les questions qu'il lui adressait. L'Empereur s'en est assez bien trouvé, et

lui a fait des questions sur l'Alliance que nous venons de contracter avec la France. Entre autres questions, il l'a demandé si cette alliance n'était point contraire aux différentes alliances enterrieures, si l'on n'avait pas promis 6000 hommes et pour quel usage. Sur la réponse qu'il lui a donné, que c'était pour la défense du royaume, il a répliqué : pourquoi que l'on les avait donc laissé passer le Rhin il y a quelques années. J'ignore ce que Mr Mannel lui a répondu la dessus. En sortant de la il est allé chez Mr Haller, accompagné seulement de Mr Zerleder (lui seul a eu le bonheur de l'accompagner partout) où il est resté jusqu'après 8 heures. Tout le beau monde qui a été sur la platte forme l'attendait inutilement, Il n'y est allé que le lendemain matin avant 5 heures. Ensuite il s'est mis en carosse, a poussé son voyage à Wiedlisbach¹⁾ au place de Langnau, comme il l'avait dit le jour auparavant ; la quantité de monde qui voulait y aller aussi l'en a détourné. Vous voyez par la, mon cher cousin, qu'il n'a pas voulu accepter quoique ce soit, et l'on est généralement assez mal content. M. Henriot²⁾ lui a présenté un compte de 12¹/₂ Ldors et le lui a fait payer 25 pour lui et 5 pour les domestiques.

¹⁾ Der mündlichen Ueberlieferung entnehmen wir folgende hübsche Anekdote: Als der Kaiser in Wiedlisbach einen Halt machte und in das dortige Wirthshaus eintrat, stellte sich die Wirthin unter die Thüre, machte einen feierlichen Knix und sprach entschuldigend: „Es isch mer gwüß leid, Her Chaiser, das mer's nid besser gä cheu, mir hei halt just d'Wösch. Aber der Her Chaiser wird's scho bigriffe; er weiß ja wol wie n'es isch, wenn d'Frau Chai'eri albez d'Wösch het.“

²⁾ Gastwirth zum Falken.

Je n'ose quasi vous envoyer ce barbouillage, mais j'espère que pour l'amour de l'Em. vous l'excuserez.

Bern le 20 de Juillet 1777.

Sinner Caissier.

So war denn diese Kaiserreise vorübergegangen ohne andere Folgen, als die, daß sie den Ruhm des sterbenden Haller seinen Mitbürgern offenbar machte und sein Ansehen hob.

Für die Regierung hatte sie übrigens noch einige nicht eben angenehme Nachwirkungen. Dem erhaltenen Befehle entsprechend hatten die Amtleute für Postpferde und Kutsher gesorgt, und diese zum Theil sogar eigens eingeübt. An mehreren Orten waren 24, an andern 30 Zug- und Reitpferde bereit gestellt worden mit der entsprechenden Mannschaft, und in Lausanne hatten die eventuell als Vorreiter bezeichneten jungen Bursche im Gefühl ihrer Wichtigkeit sich besondere „Köcklein“, also wohl eine Art von Sakaienkleidung, anfertigen lassen. Der Gegenbefehl, den man erst am 14. bekannt machen konnte, kam viel zu spät; und nun langten von allen Seiten bei den Amtleuten, und von diesen her beim Geheimen Rathe Reklamationen und Entschädigungsforderungen ein. In Paris sollte der Kaiser zu Minister Necker gesprächsweise geäußert haben, er wünsche auch die Gletscher zu besuchen. Ein Reiseplan, der mit den Akten dem Geheimen Rathe zugestellt wurde, bezeichnet auch wirklich für den Aufenthalt in Genf den 20., 21. und 22. Juli, für den 23. den Aufenthalt in Lausanne, und für den 24., 25. und 26. die «Glacières.» Darauf gestützt hatte man für gut befunden, auch dafür

Vorsorge zu treffen. Der Schultheiß von Thun hatte, da bekanntlich noch keine Fahrstraße in's Berner Oberland führte, eine ganze Flotte von kleinern und größern Schiffen gemiethet, ausgerüstet, geschmückt und bemannt, um den Kaiser und sein Gefolge über den See nach Interlaken zu bringen. Das Alles war nun umsonst.

Die Regierung fand auch wirklich für billig, diese Kosten zu tragen, und es wurde nach den detaillirten Rechnungen an die Beamten zu Milden, Morsee, Neuf, Vivis, Avenches, Peterlingen, Lausanne, Murten, Arberg, Thun, Büren, Wangen und Lenzburg im Ganzen die Summe von 449 Kronen und 10 Bagen bezahlt, somit ca. 1650 Fr. Unbekannt ist uns, ob auch der Wirth von Avenches mit seiner Eingabe berücksichtigt worden ist. Derselbe schrieb nämlich: in Erwartung daß der hohe Reisende bei ihm Halt machen, vielleicht sogar sein Nachtquartier nehmen werde, habe er sein Gasthaus von oben bis unten reinigen lassen und sich mit Vorräthen versehen für ein großes Gefolge. Nun sei Nichts daraus geworden und Leurs Excellences die Herren von Bern mögen ihn doch dafür schadlos halten. Hoffentlich ist auch sein Verlust jetzt verschmerzt.

